

*Christoph Gramzow*, Diakonie in der Schule. Theoretische Einordnung und praktische Konsequenzen auf der Grundlage einer Evaluationsstudie (Arbeiten zur Praktischen Theologie; Bd. 42), Leipzig (Evangelische Verlagsanstalt) 2010 [636 S.; ISBN 978-3-374-02737-8]

Diakonisches Lernen ist das Schlagwort für eine Weiterentwicklung des sozialen Lernens. Diakonisches Lernen verknüpft Lernen in sozialen Zusammenhängen mit theologischen Reflexionen und will damit auf die Persönlichkeitsentwicklung der Schüler Einfluss nehmen. Im evangelischen Schulzentrum Michelbach/Bilz (Baden-Württemberg) prägt diakonisches Lernen das Profil der ganzen Schule. Konkret zeigt sich dies darin, dass diakonisches Lernen als eines von drei Profilen ab der 9. Klasse kontinuierlich in der Schule unterrichtet wird. Ab der 11. Klasse können Schüler das Unterrichtsfach Diakonie wählen, sie verfassen darin Schularbeiten und erhalten Noten. Die Studie von *Christoph Gramzow* untersucht als *case study* Grundlagen, Durchführung und Ergebnisse dieser Form der Schulgestaltung, konkret geht es um den Lernerfolg der Schüler und den Kontext des diakonischen Lernens in der Schule.

Im theoretischen Teil wird der Begriff des diakonischen Lernens ausgeführt und es werden von diesen Überlegungen aus die Untersuchungsfragen der Studie formuliert. Diakonie als zentraler Begriff christlichen Handelns wird aus der Bibel und der Kirchengeschichte hergeleitet (*Kap. 1*), anschließend werden die lerntheoretischen Voraussetzungen des diakonischen Lernens bestimmt (*Kap. 2*). Dieses wird als *situated learning* verstanden, da es im Rahmen eines praktischen Lebenskontextes geschieht. Der Lernende, der Praktikant, lernt dadurch, dass er am diakonischen Geschehen teilnimmt und Schritt für Schritt in die Gemeinschaft der diakonischen Einrichtung eingeführt wird. Die unvorhersehbaren Begegnungen innerhalb des Praktikums, aber auch der neue Blick des Praktikanten auf die Prozesse in den Einrichtungen ermöglichen ein authentisches, ganzheitliches Lernen. *Gramzow* beschreibt dieses Lernen mit dem Konzept *world travelling* von *Suzanne K. Damarin*.

Im *dritten Kapitel* wird der schulpraktische Zugang zum Thema Diakonie nachgezeichnet. Dazu werden eine Reihe von Modellen diakonischen Lernens vorgestellt, eingeteilt in vier Kategorien: Diakonisches Lernen in einem Praktikum, vernetzte Projekte, diakonisches Lernen in schulischer Kontinuität und Diakonie als Schulfach. Zu jedem dieser Konzepte wird ein Beispiel näher ausgeführt und weitere bestehende Realisierungen zusammengefasst. Das Konzept des Schulzentrums Michelbach gehört in die letzte Kategorie. Von dieser Form diakonischen Lernens verspricht sich das Schulkonzept eine besonders intensive Auseinandersetzung mit christlicher Diakonie und damit einen starken positiven Einfluss auf die Entwicklung der Schülerpersönlichkeit.

Kern der empirischen Studie ist eine kombinierte quantitative und qualitative Erhebung zu Durchführung und Ergebnissen des Unterrichtsfaches Diakonie bei Schülern, Lehrern, Eltern und Fachleuten derjenigen sozialen Einrichtungen, die in Verbindung zur Schule stehen. Um möglichst viele Aspekte zu erkennen, werden 14 verschiedene Untersuchungen durchgeführt; da aber keine Stichprobe mehr als 90 Befragte umfasst, können gerade die quantitativen Verfahren wie Faktoren- und Korrelationsanalysen nur bedingt repräsentative Aussagen begründen. Von größerer Bedeutung sind die schriftlichen und mündlichen Befragungen der Schüler, Lehrer, Eltern und Mitarbeiter diakonischer Einrichtung, sie werden inhaltsanalytisch ausgewertet.



Die Ergebnisse zeigen: Das Zentrum diakonischen Lernens sind die Praktika in der 9. und in der 11. Klasse. Hier erleben Schüler die konkreten Abläufe in diakonischen Einrichtungen, nehmen daran teil und haben intensive Erfahrungen, zum Beispiel mit behinderten Menschen. Ihr Verhältnis zu Behinderten, Alten und Kranken normalisiert sich, sie erleben diese Menschen nicht als Menschen mit Mängeln, sondern als Menschen wie alle anderen auch. Im Praktikum erleben Schüler ihre eigenen Stärken und Schwächen, erfahren Anerkennung und Lob sowie Sinn in ihrem Tun. Die Bewertung des Praktikums durch die Schüler hängt stark davon ab, ob sie sich für die spezielle Einrichtung eignen, wie sie ihre Tätigkeit erleben und wie gut sie während und nach dem Praktikum begleitet werden. Stimmen diese Voraussetzungen, dann akzeptieren Schüler auch die Bewertung ihrer Leistungen durch Noten.

Dagegen zeigt der kontinuierliche Unterricht im Schulfach Diakonie wenig Wirkung. Das Fach zeichnet sich dadurch aus, dass es keine akademischen Vorgaben hat, die Lehrer haben nicht immer einen Wissensvorsprung vor den Schülern und müssen sich zum Teil selbst während des Schuljahres in die Materie einarbeiten. Die Schüler und Lehrer erfahren dieses Fach als lebensnah und interessant, doch im Zusammenhang mit den Praktika fehlen eine ausreichende Vorbereitung auf die einzelnen Praktikumsstellen sowie Sachinformationen über die einzelnen diakonischen Institutionen. Als allgemeines Fach ist der Diakonieunterricht somit vorteilhaft, im Kontext des diakonischen Profils der Schule fehlt jedoch eine gute Verbindung zwischen Unterricht und Praktikum.

Zwei weitere Ergebnisse der Studie sind auffällig: Jungen und Mädchen, die am Diakonieunterricht teilnehmen, unterscheiden sich in ihren Motiven und ihrem Selbstbewusstsein. Jungen im Diakonieunterricht sind selbstbewusster, sie interessieren sich für das Fach eher im Hinblick auf ihr späteres Leben; bei Mädchen wird die Wahl des Diakonieunterrichtes dagegen häufiger damit begründet, dass sie an den zwei anderen Profilen der Schule weniger Interesse haben. Jungen, die sich für das diakonische Profil entscheiden, wählen bewusst gegen typische Verhaltensmuster ihres Geschlechtes, Mädchen dagegen mit dem typischen Verhaltensmuster. Daneben fällt auf, dass die theologische Dimension der christlichen Diakonie für Schüler kaum präsent ist. Zwar sind Diakonieschüler eher religiös als ihre Mitschüler in den anderen Profilen, ihre diakonische Tätigkeit deuten sie dagegen kaum religiös: Diakonie als Hilfe für Menschen ist nach Meinung vieler Schüler universal und nicht notwendig christliche Tätigkeit. Viele Schüler erleben Mitmenschlichkeit und Hilfe gleichzeitig als Pflicht und Quelle von Spaß.

Die Studie ist mit großem Aufwand erstellt worden und bietet ein komplexes Bild der Möglichkeiten, aber auch der Grenzen des diakonischen Lernens. An einigen Stellen könnte die Darstellung übersichtlicher sein, zum Beispiel in der Präsentation der Tabellen. In der Interpretation der Ergebnisse hält sich *Gramzow* mit Ratschlägen zurück, weist aber Wege auf, wie das Schulprofil in Michelbach weiterentwickelt werden kann. Dabei legt er besonderen Wert auf die theologische Dimension der Diakonie, denn diese bleibt bei den Schülern während des Unterrichtes und während der Praktika kaum erkennbar. Gerade angesichts des Umfangs der Arbeit wäre eine stärkere ökumenische Ausrichtung wünschenswert gewesen, innerhalb der theoretischen Überlegungen wird von katholischer Seite nur das Compassion-Projekt vorgestellt. Die Studie bietet dennoch einen tiefen Einblick in die Erfahrungen der Beteiligten an diesem interessanten Schulkonzept.